

7.

Im Dezember kam der Winter. Hans Hinrichs ward ruhiger, weil er mit seinem Schicksal allmählich vertraut geworden war. Zu Anfang war er sich so leer, so müde vorgekommen; die Umwälzung in seiner Seele hatte alle Sonnigkeit und alles Streben in ihr ausgelöscht. Jetzt war der neue Zustand untrennbar mit seinem Leben verschmolzen und eine neue Menschlichkeit erwuchs sicher und klar aus der alten.

Von Zeit zu Zeit empfing er den Besuch einer seiner Freunde, mit denen er sich bereits über Kunst Dinge zu unterhalten begann. Bei dem letzten Besuche Justizrat Bremers hatte dieser ihm versichert, daß Fritz von Thurn als Zeuge für die Ende Dezember stattfindende Versammlung geladen sei. Hans war dadurch ein wenig aufgeregt worden. Aber er ergab sich bald. War denn ein anderer Ausgang möglich?

An einem Schneetage saß Hans in seinem Arbeitszimmer, das von hartem Winterlicht überflossen war. Er las in einem kunstgeschichtlichen Buche, war aber nicht so stark interessiert, daß er nicht von Zeit zu Zeit seine Lektüre unterbrochen hätte, um auf das Surren des Feuers im großen grünen Kachelofen und das einschläfernde Ticken der Wanduhr zu horchen. Da klang die Glocke, schrill und grausam, wie wenn sie Unheil verkünden und ruhige Menschen aufschrecken wollte.